

Schriftleitung:
Rathhausgasse Nr. 3
(Gummer'sches Haus).

Erreicht: Täglich (mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage) von 2-5 Uhr nachm.

Handschriften werden nicht zurückgegeben; namenlose Einwendungen nicht berücksichtigt.

Ankündigungen
nimmt die Verwaltung gegen Berechnung der billigen festgesetzten Gebühren entgegen. — Bei Wiederholungen Preisnachlaß.

Die „Deutsche Wacht“ erscheint jeden Sonntag und Donnerstag morgens.

Deutsche Wacht

Verwaltung:
Rathhausgasse Nr. 3
(Gummer'sches Haus).

Bezugsbedingungen
für die Zeit mit Anstellung in's Haus:

Monatlich fl. — 55
Vierteljährig fl. 1.50
Halbjährig fl. 3.—
Jahres fl. 6.—

Durch die Post bezogen:
Vierteljährig fl. 1.60
Halbjährig fl. 3.20
Jahres fl. 6.40

Für's Ausland erhöhen sich die Bezugsgebühren um die höheren Versandkosten-Gebühren.

Postparcassen-Conto 888.000.

Nr. 45

Gissi, Donnerstag, 4. Juni 1896.

21. Jahrgang.

Die Delegationen.

Die Delegationen sind am Samstag in Ofen-Pest zusammengetreten. Zum Präsidenten der österreichischen Delegation wurde mit 47 Stimmen gegen eine leere — es haben also 12 Delegierte gestimmt — Hr. v. Ehlumegly gewählt, welcher in seiner Eröffnungsansprache eine Verbeugung vor der Millenniumsfeier machte, indem er sagte:

„Wir freuen uns mit dem ungarischen Brudervolk seines tausendjährigen staatlichen Bestandes, wir freuen uns des phänomenalen, in so glänzender Weise veranschaulichten volks- und staatswirtschaftlichen Aufschwunges, welchen Ungarn unter der Herrschaft der heute bestehenden staatsrechtlichen Ordnung genommen hat.“

Soviel Worte, soviel Unwahrheiten. Es giebt kein „ungarisches Brudervolk“, wie das „Salzburger Tagblatt“ treffend bemerkt, sondern verschiedene in Ungarn lebende Nationen, wie Magyaren, Deutsche, Slaven, Rumänen, die sammt und sonders von dem jüdisch-tartarischen Mischvolke vergewaltigt und unterdrückt werden. Ungarn feiert auch nicht seinen tausendjährigen staatlichen Bestand, sondern lediglich den vor ungefähr 1000 Jahren erfolgten Einbruch der Magyaren, die von da an durch Jahrhunderte eine stete Bedrohung der abendländischen, vorwiegend deutschen Cultur bildeten, gegen die sie sich zu wiederholten Malen sogar mit dem Erbfeind des Christenthums, mit den Türken verbündeten. Was aber den angeblichen „phänomenalen volks- und staatswirtschaftlichen Aufschwung“ betrifft, so wird er schon in wenigen Wochen durch den bereits drohenden Krach Lügen gestraft werden. Der wahre Dolmetsch der Gefühle der Deutschösterreicher über den Millenniumsschwindel war daher nicht der „Musterdeutsche“ Ehlumegly, sondern viel eher der Abg. Dr. Lueger, als er vor einigen Tagen im österreichischen Abgeordnetenhaus sagte: „Jeder Deutscher, der gemeinsame Sache mit den Jüdäo-

magyaren macht, ist ein Verräther an seiner Nation, ein Nichtswürdiger, ein Ehrloser.“

Nach der Constituierung der Delegation legte der Minister des Aeußeren Graf Goluchowski den Voranschlag über die gemeinsamen Ausgaben und Einnahmen für 1897, mehrere Nachtragscredite, die Schlußrechnung für 1894 und die Gebärungsrechnung für 1895 vor, worauf zur Wahl der Ausschüsse geschritten wurde. Im 21gliedrigen Budgetausschusse wurden den Liberalen, welche heuer nur mehr 9 Mitglieder in der Delegation besitzen, während sie früher 12, ja 15 hatten, trotzdem 5 Mandate eingeräumt, während die deutsch-nationale Partei, welche heuer 4 Mann hoch in der Delegation vertreten ist, mit einem Mandate vorlieb nehmen mußte. Das nennt man gerecht! In den kleineren Ausschüssen ist sie überhaupt nicht vertreten. Das deutsch-nationale Mitglied des Budgetausschusses ist Abg. Dr. Bareuther.

Der Voranschlag des gemeinsamen Staatshaushaltes zeigt für das Jahr 1897 ein Gesamtbruttoerfordernis von 160,584.751 fl., ein Gesamtnettoerfordernis von 157,843.468 fl., wovon auf das Extraordinarium 18,474.787 fl. entfallen. Gegenüber der Bewilligung für das laufende Jahr (1896) ergibt dies im Ordinarium ein Mehrerfordernis von 3,359.652 fl., im Extraordinarium von 884.528 fl., somit insgesammt eine Steigerung um 4,244.180 fl. Gegenüber dem Erfordernis pro 1894 ist das neue um 12,546.668 fl. gestiegen. Zur Bedeckung des Nettoerfordernisses sind zunächst die (pro 1897) mit 50,573.130 fl. präliminirten Zollgefällsüberschüsse bestimmt; der Rest ist 107,270.338 fl. Werden hiervon zunächst die zu Lasten des ungarischen Staatschazes abzuziehenden 2 Percent (2,145.406 fl. 76 kr.) abgezogen, so beträgt das durch Quotenbeiträge zu bedeckende Erfordernis 105,124.932 fl. 24 kr., wovon auf die diesseitige Reichshälfte 70 Percent, d. i. 73,587.451 fl. 87 kr. und auf die Länder der

ungarischen Krone 30 Percent, d. i. 31,537.479 fl. 37 kr. entfallen. Das durch Quotenbeiträge zu bedeckende Erfordernis pro 1897 ist gegenüber jenem des laufenden Jahres um 2,663.826 fl. 20 kr. größer; der Quotenbeitrag der im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder ist um 1,864.678 fl. 34 kr. gestiegen.

Ein Mehrererfordernis der Kriegsverwaltung betrifft die Verbesserung der Mannschaftssubsistenz durch Verabreichung von zwei Gemüseportionen in jeder Woche (805.911 fl.). Der Bedarf an Gemüsekonserven, welche im Kriegsfall zur Ausrüstung der Truppen und festen Plätze dienen, ist nämlich ein so bedeutender, daß es nothwendig erscheint, wenigstens einen Theil des ersten Erfordernisses schon im Frieden im Vorrathe zu halten. Hiedurch, beziehungsweise durch die gebotene jährliche Umsezung ist es gleichzeitig möglich, die als dringend erkannte Kostausbesserung der Mannschaft wenigstens theilweise zu realisieren, da dem Manne in der Woche zwei zubereitete Gemüseportionen à 100 Gramm im Kostenbetrage von 2.75 Kreuzern für die Portion unentgeltlich in natura verabfolgt werden können. Dieses Gemüse kann von der Mannschaft beliebig entweder mittags oder abends genossen werden. Wird dasselbe der Mittagkost beigezogen, so erspart der Mann die Gemüsequote des Menagegeldes einschließlich der Zubereitungserfordernisse im Betrage von 3.3 bis 3.8 Kreuzern für die Portion. Von diesen Ersparnissen kann ein der Geschmacksrichtung der Mannschaft entsprechendes, billiges Nachtmahl an zwei Tagen in jeder Woche bestritten werden. In dem angesprochenen Betrage ist auch das Erfordernis an Kochservice im Betrage von 6.75 Kreuzern für Kopf und Jahr enthalten. —

Die ungeheure Höhe der gemeinsamen Ausgaben, zu denen Oesterreich mit einem so ungerecht bemessenen Antheile beitragen muß, weckt in jedem Freunde des Vaterlandes schwere Bedenken gegen

Feuilleton.

Major von Bemelberg.

Humoreske von Karl Stieder.

In der werthvollen Sammlung militärischer Erinnerungen, die mein Freund Kunibert — in Ermangelung anderer Räumlichkeiten — unmittelbar unter seiner etwas kahlen Kopfplatte angelegt hat, ist der Major von Bemelberg eines der merkwürdigsten Stücke.

Wir saßen in Kuniberts Wohnung vor einer Ofentüre, die er ihrer ungewöhnten Größe halber Kamin zu nennen beliebte. Feuer brannte zwar nicht, aber sonst war das Aussehen des Abends ein täuschend winterliches, wie mir jeder Verständige glauben wird, wenn ich hinzusetze, daß wir uns in den ersten Augusttagen des Heilsjahres 1891 befanden. Aus diesem Grunde hatte Kunibert der in Bezug auf Getränke gern Erinnerungen auffrischt, einen seiner vorzüglichsten Groggs gebraut, die alle Bekannten mit Recht so an ihm lieben.

Der Regen klopfte wie leise Geisterfinger gegen die Fenster Scheiben, im Ofenloch wimmerte ein gesangener Windhauch, und mein Freund ballte über dem schuldlosen Haupt seines schnarchenden Mastkopfes finstere Wetterwolken aus Varinas Ia.

„Major von Bemelberg,“ begann Kunibert,

über die Rumflasche riechend, „nebenbei ein weitläufiger Verwandter von mir, ich nannte ihn Onkel — war in der Garnison von seinen Untergebenen sehr gefürchtet, während er bei größeren Uebungen und im Manöver nur der Schrecken der Führer war, in deren Verbände sein Bataillon kämpfte. Er war eine achtunggebende Gestalt — und wenn Lasterzungen, die es ja überall giebt, behaupteten, er hätte das Pulver nicht erfunden, so ist das ein albernes Gerede, da es offenbar lächerlich wäre, wenn Jemand etwas erfinden wollte, was schon vor tausend Jahren“ — hier sah mich Kunibert mit etwas unsicheren Blicken an — „vor tausend Jahren erfunden worden ist.“

„Onkel Bemelberg,“ fuhr er, seinen Grogg umrührend, fort, „hatte drei grimmige Feinde, einmal seine beiden Pferde, die sanfte „Dorah“ und den bösen „Achilles“ und dann die Felddienstordnung. In seiner Wohnung stand eine kleine Bibliothek kriegswissenschaftlicher Werke, die er alle auswendig kannte, die Rangliste sogar zum Theile inwendig.“

Der Major trug einen ungewöhnlich langen blonden Vollbart, der sein ganzes Gesicht einrahmte und nur Stirn und Nase frei ließ. Er war der beste Mensch von der Welt, der mildeste vor einer Uebung, die er im Beisein hoher Vorgesetzter zu „leisten“ hatte. Von jugendlichem Unverstande hielt er nicht viel, was er schon dadurch bewies, daß er seine „Dorah“, deren treuer Rücken ihn in der-

selben kleinen Garnison durch die zwölf Jahre seines Hauptmannsaseins getragen hatte, noch immer als Mittel behutsamer Fortbewegung benutzte.

„Dorah“ kannte infolge ihrer langen und mühevollen Laufbahn nicht nur das Gelände im Weichbilde der Garnison bis in die Einzelheiten, sondern war auch über die Geheimnisse der Taktik — abgesehen von Tagesfragen, aufs Beste unterrichtet. Sie wußte genau, wo die Vorpostencompagnie, wo die Doppelposten, wo das Großstehen mußte, und so weit ging ihre Entschiedenheit in der Durchführung taktischer Ideen, daß sie sich entschieden weigerte, die Vorpostenkette einmal weiter hinauszuschieben, als es für gewöhnlich in den dreizehn Jahren ihrer mühevollen Dienstzeit der Fall gewesen war. — Ihre Selbstständigkeit wahrte sie auch in anderen Tagen, wo es auf Entschlußfähigkeit ankommt. Wollte der Major einmal seine Truppen durch eine kleine Sandhaide gegen den Feind führen, so wählte „Dorah“ das festere Stoppelfeld, riß ihn sein Ungestüm zu einem gewaltigen Vorstoße hin, so war „Dorah“ besonnen genug, ihn rechtzeitig von dieser Tollkühnheit zurückzuhalten, indem sie hinter einem Dornbusch stehen blieb. Es wäre ein aussichtsloses Unterfangen gewesen, ihr begreiflich zu machen, daß man auch einen ziemlich steilen Berg sehr wohl durch einen mit Entschiedenheit durchgeführten Angriff nehmen könne. Sie glaubte nicht an derartige Kunststücke. Daß der Infanterist nicht laufen soll,

die heutige dualistische Gestaltung der Monarchie. Unser Nachbarreich, das mit einer pomphast ausgestatteten Ausstellung in wirtschaftlicher und cultureller Entwicklung auf dem Höhenpunkte angelangt zu sein vorgiebt, stellt sich so arm und herabgekommen hin, wenn man von ihm seiner angeblichen Entwicklung angemessene Leistungen fordert, daß man doch unwillkürlich seinem Kleinthun mehr Glauben schenken könnte, als seinem Großthun. Wollen die Ungarn die großen Vortheile des Dualismus weiter genießen, dann sollen sie auch zu den Kosten das Nöthige beitragen. Die Höhe, auf die sie sich jetzt aufschwingen, ist aber freilich eine künstliche. An den Grundpfeilern des hochragenden Scheinbaues frißt schon heute bemerkbar das Geipenst des Krachens, der nicht nur die sogenannte Millenniumsausstellung, sondern die ganze judäomagyarische Schwindelindustrie zu einem jämmerlichen Zusammenbruche führen wird, zu einem Zusammenbruche, dessen Wirkungen außerhalb Ungarns umso schwerer werden mitempfinden werden, je mehr das Ausland an dem ungarischen Markte Antheil nimmt. Für den großen ungarischen Krach mehren sich die Vorzeichen von Tag zu Tag. Der Besuch der Ausstellung bleibt hinter den Erwartungen weit zurück, überall im Lande kriselt es, Sparcassen und Firmen fallieren — die ungarische Delegation aber schwimmt in einem Meere von Wonne und Glanz, die Welt zu blenden und irrezuführen. Zum Glück hat unser Reichsrath Delegierte entboten, die mit entschiedenen Worten das Interesse Oesterreichs wahren und sich nicht scheuen werden, den Schleier von den ungarischen Geheimnissen zu lüften. Wollen wir hoffen, daß dies für unser Vaterland und die Steuerträger zum Heile ausgehe. O. A.

Politische Rundschau.

Die Beamtengehälter bleiben wie sie sind — ihre Erhöhung und Regulierung ist auf unbestimmte Zeit vertagt worden. Dagegen müssen die Beamten von dem längst hinter den Tagesbedürfnissen zurückbleibenden Einkommen die durch die Regelung der Pensionen vermehrten Abzüge leisten, bekommen also nicht mehr, sondern weniger. Die geplante Erhöhung der Gehälter war weder genug Köder für die Beamten, die sich dadurch auf die Wiener Boden ihre politische Gesinnung nicht abschwächen ließen, noch für das Parlament, welches sich für die Compensation: Erhöhung der Biersteuer nicht gewinnen ließ.

Gleiches Recht für Alle. Das Ministerium des Innern hat dem Ansuchen der Stadtgemeinde Stein an der Donau um Bewilligung zur Errichtung einer Gemeindeparcasse keine Folge gegeben, da hiezu das Bedürfnis mangle, indem sowohl in Krems, wie in Mautern (in der Nähe von Stein)

wo es nicht unbedingt nothwendig ist, hielt sie für einen der verständigsten Grundsätze der neueren Kriegswissenschaft, und sie fühlte sich in diesem Punkte ganz als Infanterist. — Kaltblütigkeit im hitzigsten Nahkampf, unerschütterliche Ruhe in den schwierigsten Gefechtsaugenblicken waren ihr eigen, auch die blanke Waffe fürchtete sie nicht, wie sie oft genug gegenüber einem schwachen Versuch der Majorsspornen bewies, wenn sie sich bemühten, „Dorah“ durch vorsichtiges Kitzeln in der Flankengegend zu einer Willensänderung zu bewegen.

Wegen aller dieser und einiger anderer Vorzüge war „Dorah“ noch immer gewissermaßen ein Liebling des Onkel-Majors, während er sein zweites Pferd, den bösen „Achilles“, nur mit dem gemischten Gefühl eines Menagerie-Löwen betrachtete, der seinen Wädiger erblickt. Die Eigenschaften dieses Geschöpfes scheinen schon Vater Homer nicht unbekannt gewesen zu sein, da er Achilles den „Hurtigen“ nannte. Am hurtigsten war „Achilles“, wenn der Major ihn mit der Candare zu halten versuchte, dann entwickelte er eine wahrhaft teuflische Geschwindigkeit; den Kopf tief zur Erde gesenkt, die Ohren eingelegt, das Gebiß fest zwischen den Zähnen, den Rücken zu einem wahren Kameelhöcker gekrümmt, sauste er dahin, den dünnen Rattenschwanz wie ein Feuerad im Kreise schwingend. War er einmal so im Zuge, so gab es nichts auf dem Erdenrund, was ihn zum Stehen bringen konnte, außer der heimathlichen Stallthür,

Sparcassen bestehen. Für die Slovenen natürlich gelten solche Erwägungen nicht; man gab ihnen hier eine Sparcasse trotz des Bestandes der Gemeindeparscasse und des Vorschußvereines. Für slovenische Wünsche hat die österreichische Justitia eine ungeachtete Waage.

Ein Balkanbund. Schon seit zwei Jahrzehnten schwärmen die Panflavisten von einem Bunde der Slaven der Balkanhalbinsel, und in St. Petersburg neigt man dazu wohlwollend das Haupt, da man dort das Protektorat Rußlands dabei voraussetzt. Dieser Gedanke hat jetzt, durch die Versöhnung Bulgariens mit Rußland, neue Nahrung gewonnen und er wird nachdrücklicher betont, als zuvor. Er spricht sich zuvörderst in dem Wunsche einer serbisch-bulgarischen Verbrüderung aus. Den russischen Agenten auf der Halbinsel ist es nicht schwer gefallen, den Enthusiasmus für eine serbisch-bulgarische Annäherung zu pflegen, den politischen Bestrebungen dieser Kleinstaaten mit Großmannsucht eine einheitliche Richtung zu geben und im Uebrigen diese serbisch-bulgarische Eintracht je nach den Bedürfnissen Rußlands bald inniger, bald formeller zu gestalten. Am schlechtesten wird dabei jedenfalls Griechenland fahren; aber warum hat auch der griechische Thronfolger nicht für die Gründung einer slavischen Dynastie gesorgt, und warum liegt Griechenland geographisch so ungünstig, daß es für Rußland ein weit minderwerthiger Stein im Schachspiel ist, als Serbien oder Bulgarien! Der gegenseitige Wunsch der Bulgaren und Serben nach „Verbrüderung“ hat sich sehr markant in all dem Lärm ausgedrückt, mit dem an achthundert Bulgaren nach Belgrad reisten, um hier ihren Fürsten zu empfangen und sich auch sonst noch wichtig zu machen. Sehr charakteristisch ist, wie die russische Presse auf manche Einzelheit dieser Bulgarenreise sieht. So erzählt der Belgrader Correspondent der „Nowoje Wremja“ mit viel Behagen: Schon im Waggon auf dem Wege nach Belgrad beschloß das Comité der Deputation, das Eintreffen in der Residenz Serbiens durch ein feierliches Gebet um Gesundheit und Wohlergehen der slavischen Herrscher zu feiern: des russischen Czaren, des Königs von Serbien und der Fürsten von Bulgarien und Montenegro. Durch diese friedliche, geistige Manifestation wollen die Bulgaren ihre Einheit mit der ganzen slavischen Welt und ihre Anhänglichkeit an Rußland bekunden. Viel wurde darüber gesprochen, wie die Oesterreicher und Ungarn über diese Manifestation erobert sein würden, und man hätte sehen sollen, mit welchem Vergnügen dieser Jörn vorausgesehen und commentiert wurde.“

Egypten. In Egypten bereitet sich wieder etwas vor, was sich noch nicht klar übersehen läßt, aber doch Beachtung erfordert. Anscheinend macht der Sudan-Feldzug in London große Unruhe, am liebsten wäre man von diesem Unternehmen mit seinen unübersehbaren Folgen und seinen unberechenbaren Kosten wieder befreit. Ein ganz neues System ist es, wenn man nicht nur indische Truppen nach Suakin überführt, sondern auch die Kosten vom indischen Budget tragen lassen will. In den letzten Tagen ist aus England von verschiedenen

Seiten gemeldet worden, die Truppen sollten aus dem Sudan wieder nach Wady Halfa zurückgezogen werden; ja, ein Depeschen-Bureau hat sogar angegeben, daß die Leute in Sidafrika verwendet werden sollten, wo bedeutendere Interessen in Frage kämen. Aus Allem geht hervor, daß die englische Regierung in ihrer vor zwei Monaten eingeleiteten Sudanpolitik schwankend geworden ist. Auf der anderen Seite sprechen manche Anzeichen dafür, daß Frankreich und Rußland die ägyptische Frage wieder zum Gegenstande von Verhandlungen machen wollen. Sie scheinen im Sudan einen Punkt gefunden zu haben, mit dem sie ihren diplomatischen Feldzug einleiten wollen. Die öffentliche Meinung Frankreichs, welche die colonialen Bestrebungen der Republik im Sudan und am Kongo mit leidenschaftlichem Interesse verfolgt, wird naturgemäß von den England zugeschriebenen Plänen beunruhigt, da diese dahin zielen würden, die Quellen des Nil in den Besitz Großbritanniens zu bringen, die französischen Bestrebungen in Afrika zu unterbinden und die Fortdauer der gegenwärtigen Verhältnisse in Egypten zu bewirken. Wie groß nun auch die Beunruhigung gewisser französischer Kreise über die erwähnte Nachricht sein mag, so überwiegt die Ansicht, daß die französische Regierung eine isolierte Aktion zur eventuellen Verhinderung der angedeuteten Gefahren nicht einleiten sollte. Man glaubt vielmehr, daß die Fragen, welche durch die anglo-ägyptische Expedition nach dem Sudan aufgeworfen wurden, nur durch ein gemeinsames Vorgehen der Mächte einer befriedigenden Lösung zugeführt werden können.

Tagesneuigkeiten.

Das Unglück bei der Czarenkrönung. Die glänzenden Feierlichkeiten in der alten russischen Krönungsstadt Moskau haben einen plötzlichen gräßlichen Abschluß gefunden. Der officiöse Draht meldete in kurzen, trockenen Worten, daß bei der Vertheilung der vom Czaren dem Volke gespendeten Erinnerungsgeschenke und bei dem Ausschänken des Freibieres ein solches Gedränge in der ungeheuren Volksmasse entstand, daß das Jubelgeschrei bald von den Hilferufen der Bedrängten und dem Nechzen und Stöhnen der Erdrückten übertönt wurde. Die ersten Nachrichten, die von 300 bis 400 Getödteten und ebenso vielen Verwundeten sprachen, wurden bald von rasch nachfolgenden an Furchtbarkeit und entsetzlicher Höhe der Opfer übertroffen. Die letzten Drahtmeldungen bezifferten den Verlust an Menschenleben auf 1138 und selbst diese Riesenziffer dürfte noch lange nicht der entsetzlichen Wirklichkeit entsprechen. Auf dem Chodinkafeld, das sich vor den Mauern von Moskau ausbreitet, hatten sich bereits Freitag abends ungeheure Volksmassen gelagert, die die Nacht auf dem freien Felde zubrachten, um bei der am andern Morgen beginnenden Vertheilung am Plage zu sein, und durch die ganze Nacht hindurch zogen weitere Tausende und Tausende nach dem Festplage. Die Menschenmenge, die auf dem weiten Felde lagerte, schätzte man auf 500.000 bis 600.000. In eng aneinander geschobenen Buden waren die Gehinde

„Achilles“ als böses Vorzeichen kommender Ereignisse die Ohren anlegte. Ja in seiner Zärtlichkeit ging „Onkel“ mitunter so weit, daß er dem Wallach um den Hals fiel, wenn er — der Wallach natürlich — einmal unvermuthet hintenausfuerte. Auch sah ich mit eigenen Augen, wie er „Achilles“ bereitwilligst im Weitsprung unterwies, als jener plötzlich an einem Grabenrand abstoppte, indem er über den Pferdehals voltigierend geschickt das jenseitige Ufer erreichte, offenbar in der Absicht, den ungelehrigen Gaul durch persönliches Beispiel zu belehren und anzuspornen.“

„Die Geschichte, die ich heute erzählen wollte,“ fuhr Kunibert fort, indem er seinen Damen für einen Augenblick im Pfeifenkopf versteckte, „ereignete sich eines Tages beim Bataillonsexerzieren.“

„Der Oberst war in dienstlichen Angelegenheiten verreist, der an sich ungefährliche Oberstleutnant war auf der Entenjagd, und so hatte der gute Bemelberg Zeit und Muße, in der stillen Einsamkeit des Exerzierplatzes sein Bataillon nach Herzenslust zu tummeln. Die Sonne schien hell und warm, die Lerchen sangen, ein erfrischender, mit Heuduft geschwängelter Windhauch wehte über den Platz, fern am Horizont brannte „Achilles“ mit des Majors Burschen ab und eilte schleunig den heimathlichen Penaten zu.“

Zwei gute Stunden schon hatten die damals noch üblichen Schulerzercitien gewährt, das berühmte „Avancieren in Linie“ war vorüber und eine drei-

vor welcher er unfehlbar mit plötzlichem Ruck Halt machte und so seinem Reiter das Absteigen erleichterte. Zu den sonstigen angenehmen Eigenschaften dieses braunen Thieres gehörte ein böser Blick, ein minutenlanges Bockeln nach dem Aufsitzen und ein scharf ausgeprägter Hang für Haferfelder, an denen er mit Vorliebe sogar mitten im Trabe Raft machte, um ein paar Halme zu nehmen. Dafür hatte er aber eine unüberwundliche Abneigung gegen den Uebergang über Gräben, sofern er sie nicht durchklettern konnte, sowie gegen Steine im Wege, welche er auf die Ungehörigkeit ihres Aufenthaltes dadurch aufmerksam zu machen pflegte, daß er mit den Vorderfüßen heftig dagegen stieß. —

Der Major war trotz seiner Strenge ein „guter Kerl“, und seine Gutmüthigkeit zeigte er besonders darin, daß seinen beiden „Gefechtseseln“, wie Musketiere respectwidrig genug seine beiden Streitroffe hinterrücks nannten, keineswegs Böses mit Bösem vergalt. Er war die Höflichkeit selbst gegen diese Thiere, besonders gegen die „Dorah.“ In den langen Jahren eines harten und rauhen Kriegeslebens hatte er seinem Herzen eine weiche Stelle bewahrt: seine Liebe zu „Dorah“ und „Achilles.“ Des Morgens belamen sie ihren Zucker, auf dem Marsche tätschelte er ihren Hals, an freundlichen Zureden, ja an den zärtlichsten Rosenamen ließ er es nicht fehlen, wenn „Dorah“ einmal von einem Angriff nichts wissen wollte, sondern sich für Vertheidigung entschieden hatte, oder wenn

und Geschenke aufbewahrt. Die officiellen Meldungen berichten über den Verlauf und die Ursache des Unglücks folgendes: Bei Morgenrauen bereits setzten sich die Massen in Bewegung, um dem Orte der Vertheilung näher zu rücken. Zur Vertheilung der Gaben waren nur hundert Personen bestimmt. Etwa dreißig Faden von den Buden entfernt, in denen die Geschenke und Erfrischungen aufgespeichert waren, befindet sich ein tiefer, neun Faden breiter Graben. Als nun die Menge herandrängte, stürzten die vorderen Reihen in den Graben und Hunderte von Menschen füllten denselben im Laufe von kaum fünfzehn Minuten. Die mit elementarer Gewalt sich nachschiebenden Massen giengen über die Leiber der Niedergestürzten hinweg, nicht merkend, ob sie Erde oder Menschen unter ihren Füßen hatten. Als nun die Menge bis zu den Buden vorgedrungen war, begann sie den Inhalt dieser unter die Massen zu schleudern, wodurch ein furchtbares Gewühl entstand, welches weitere zahllose Opfer, mehr Verstümmelte als Tote, forderte. Die Meisten erlitten den Tod durch Erstickung. Nachdem die Ordnung wieder hergestellt war, kam die Menge zur Besinnung. Durch den entsetzlichen Anblick ernüchert und über das Erlebte tief erschüttert, begann sie selbst die Leichen aus dem Graben herauszubefördern. Hierbei gab es herzerschütternde Scenen, wenn Angehörige vermißt wurden. Die herbeigerufenen Militärärzte begannen sofort die Verwundeten zu verbinden. Die Verletzten wurden in Militär-Lazarethwagen nach den Krankenhäusern gebracht, die Leichen, mit Strohmatte bedeckt, auf Feuerwehrwagen nach den Feuerwehrrevieren und Krankenhäusern überführt. Eine vieltausendköpfige Menge folgte in gedrückter Stimmung. In ein Hospital wurden drei Personen aufgenommen, bei denen akute Geistesstörung eingetreten war, die sich jedoch inzwischen gebessert hat. Wie weiter berichtet wird, soll die Ursache darin zu suchen sein, daß von den Wagen, auf denen die Gaben nach dem Vertheilungsorte gebracht wurden, auf das Bitten der ihnen nachlaufenden Personen Bündel unter die Menge geworfen wurden, obwohl die Vertheilung erst um 11 Uhr Vormittags beginnen sollte. Wie ein Lauffeuer verbreitete sich unter den Hunderttausenden auf dem Felde lagernden Menschen die Nachricht, daß die Vertheilung begonnen habe. Sofort erhoben sich die Massen und stürzten fort in der Richtung der Buden, wo die Katastrophe entstand. Auf dem Wagankom-Friedhofe liegen bei 1300 mit Tüchern bedeckte Leichen. Viele Getödtete haben so verstümmelte Gesichter und Glieder, daß sie nur an den Kleidern erkennbar sind, wenn nicht auch diese völlig zerstört wurden. Den Friedhof füllen weinende Menschengruppen, welche ihre Angehörigen suchen; immer weitere Massen bewegen sich zu gleichem Zwecke nach dem Friedhofe. Die Getödteten sind meistens Frauen und Kinder. Kein Ausländer ist verunglückt. Der Zar befahl, je 1000 Rubel an jede verwaisete Familie zu zahlen und die Beerdigungskosten auf seine Rechnung zu stellen. Durch die furchtbare Größe des Unglücks, gewinnen die Gerüchte, die einen nihilistischen Anschlag als Ursache

der Panik bezeichnen, an Glaubn. Eine Mine in der Nähe der Buden soll nach diesen Gerüchten in die Luft geflogen sein.

Raubmörder Kögler. Der Prozeß gegen den Raubmörder Kögler, welcher bekanntlich mit Kögler's Verurteilung zum Tode durch den Strang endete, hat neuerdings eine ganz unerwartete Wendung genommen. Der Verteidiger Kögler's, Rechtsanwalt Dr. jur. Thyll, hat nämlich im Auftrage seines Klienten den Antrag auf Wiederaufnahme des Strafverfahrens gestellt. Als er dieser Tage den Verurtheilten in seiner Zelle aufsuchte, versicherte ihm Kögler hoch und theuer, daß er kurz nach dem ihm zur Last gelegten Raubmord auf dem Töyfer bei Ogbin in Ugarn gewesen sei, dort in Pest drei Wochen als Steinmetz gearbeitet habe und dort auch polizeilich gemeldet gewesen sei; er habe dies deshalb bei der Verhandlung nicht angeben wollen, weil er dort einen kleinen Diebstahl begangen habe. Er habe wohl Schlechtigkeiten begangen, aber ein Mörder sei er nicht. Infolgedessen sind sofort umfassende Nachforschungen von den Reichsberger Gerichtsbehörden angestellt worden, um zu ermitteln, ob die Angaben Kögler's auf Wahreit beruhen. Aber selbst wenn das Todesurtheil gegen ihn aufrecht erhalten bleibt, so dürfte es doch schwerlich vollstreckt werden, weil Kaiser Franz Josef seit dem Tode des Kronprinzen Rudolf fast stets von seinem Begnadigungsrechte Gebrauch macht; seit dieser Zeit ist erst ein einziges Todesurtheil von ihm bestätigt worden.

Verstümmelte Ortschaft. Aus Bern wird gemeldet: Die Ortschaft Rienholz bei Bülgen im Berner Oberland ist durch Abstürze und Rutschungen infolge Wildwassers theilweise zerstört worden und mußte vollständig verlassen werden. Die Straße ist zerstört, der Eisenbahnverkehr unterbrochen. Es ist großer Schaden an Gebäuden und Culturland zu beklagen.

Ueber den furchtbaren Cyclon, der in St. Louis und Umgebung am 28. v. M. wüthete, liegen folgende nähere Nachrichten vor: Der Sturm fuhr mit einer Geschwindigkeit von 80 englischen Meilen in der Stunde über die Stadt dahin. Von 5 $\frac{1}{4}$ bis 5 $\frac{3}{4}$ Uhr nachmittags entfaltete er seine ganze Kraft. Viele Häuser wurden in Trümmer gelegt, andere durch die Blitze in Brand gesteckt. Die Feuerwehr hatte 14 Brände zu löschen. Die Geschäftstheile, besonders in Ost-St. Louis haben stark gelitten. Viele hohe Elevatoren und zwölftstöckige Lagerhäuser am Mississippi sind in Trümmer gelegt. Alle Dampfer am Quai sind untergegangen. Der große „Bandalia“-Speicher stürzte mit einem gewaltigen Krach zusammen. 35 Leute wurden unter den Trümmern begraben. Auch eine Mauer des Gefängnisses fiel ein, als 200 Gefangene im Gefängnisse körperliche Bewegung machten. Sie benützten die Gelegenheit zur Flucht jedoch nicht und wunderbarerweise wurde keiner von ihnen verletzt. Ebenso stürzte eine Cigarettenfabrik zusammen, in der etwa 200 Mädchen thätig waren. Wie viele von ihnen getödtet sind, steht noch nicht fest. Die Bassins der Oel-Gesellschaft sind infolge einer Explosion in die Luft geflogen. Besonders in dem Armenquartier von Ost-St. Louis hat der Cyclon furchtbare Verheerungen angerichtet. Ehe der Sturm ausbrach, herrschte drückende Hitze. Dann begann es zu regnen und hierauf folgte ein heftiges Gewitter, worauf sich der Sturm zu

rasender Geschwindigkeit entwickelte. Die Straßen waren voller Menschen, die von der Arbeit zurückkehrten. Viele wurden von der Windsbraut gegen die Mauern geschleudert; selbst Pferde und Wagen wurden durch die Luft gerissen. Die elektrischen Drähte lagen überall auf der Erde und tödteten nicht wenige Personen. Als der Sturm vorbei war, rollten wahre Meereswellen den Mississippi hinunter. Die Eisenbahnzüge fahren heute wieder. In jedem Theil der Stadt sind Hospitäler eröffnet und viele Bürger haben ihre Häuser für die Verwundeten zur Verfügung gestellt. Das Rettungswerk, die unter den Trümmern Begrabenen hervorzuziehen, schreitet nur langsam vorwärts.

Anfall bei einer Sprengübung. Auf dem Pionnierübungsplatz in Thorn (Preußen) wurde durch eine vorzeitig in die Luft gehende Flattermine eine Gruppe Soldaten in die Luft geschleudert, ein Hauptmann, ein Lieutenant und ein Unterofficier wurden schwer, die übrigen leicht verwundet.

Gallerie-Einsturz im Circus. Ein Unglücksfall, der mehreren Menschen das Leben kostete und viele schwere und leichte Verletzungen zur Folge hatte, ereignete sich unlängst in Antwerpen. Während der Vorstellung in dem dichtgefüllten Circus Lockhart stürzte plötzlich die Gallerie ein und begrub Hunderte von Zuschauern unter ihren Trümmern. Bisher wurden drei Tote, 20 Schwer- und 50 Leichtverwundete aus den Trümmern hervorgezogen.

Denkmalsenthüllung in Sebenico. Am 30. Mai wurde in Sebenico unter Mitwirkung sämtlicher Staats- und Landesbehörden, der Gemeinde und zahlreicher Volksgesellschaften ein Denkmal des dalmatinischen Volkshelden Tommaso entthüllt. Der Bürgermeister von Sebenico Abg. Supuk sprach kroatisch. Die Einweihung durch den Bischof erfolgte unter Abspielen der Volkshymne und allgemeiner Zustimmung.

Zur Geschichte des Achtstundenarbeitstages bringt das „Journal des Debats“ einen merkwürdigen Beitrag. Der Erste, bei dem wir diesen angeblich modernen Gedanken finden, ist kein Geringerer als König Philipp II. von Spanien, der gewiß kein Socialdemokrat war. In den Verhaltensbefehlen, die er an den Vicekönig von Indien richtete, kann man folgendes lesen (Gesetz VI, Cap. 14): „Alle bei Festungsbauten und in Fabriken beschäftigten Arbeiter sollen täglich acht Stunden arbeiten, vier am Morgen und vier am Nachmittag. Die Stunden sollen von den Ingenieuren auf die zuträglichste Tageszeit verlegt werden, um die Arbeiter vor dem Sonnenbrand zu schützen und ihnen zu ermöglichen, auf die Erhaltung ihrer Gesundheit zu achten, ohne dabei ihre Pflichten zu vernachlässigen.“ Die Vorschrift ist datirt vom 20. December 1593.

Aus Stadt und Land.

Stiller Gemeinderath. Am Freitag, den 5. Juni 1896 um 5 Uhr nachmittags findet eine ordentliche öffentliche Gemeindeauschussung statt mit folgender Tagesordnung: Nach Mittheilung der Einläufe: Bericht der Section I: Aufschrift des Dr. F. Babin als Vertreter des Anton Kupljen in der Angelegenheit der Grundeinlösung. Bericht der Section III: Eingabe des Stadtkonomen um Anschaffung eines Fahrrades zu Dienstzwecken.

Bäcker müssen Sie doch die Brote auch in Reih' und Glied legen, nicht wahr?“ —

„Jawohl, Herr Major!“

„Na also.“

„Hier in dieser Rotte muß schon der zweite Mann ein Atom rechts gehen. Rechts! sage ich! Der Mann weiß noch nicht einmal, was rechts ist. Es ist doch nicht zu glauben. Herr Hauptmann, dieser Mann! Sehen Sie ihn?“

„Zu Befehl,“ Herr Major!“

„Der Mann hat keine blasse Ahnung, was rechts oder links ist. Sag' mal, mein Sohn — hebe doch 'mal Deinen rechten Arm hoch.“

„Dacht ichs doch! Dacht' ich's — ach so ja, er hat recht! Na, wenn Du's weißt, Du Schafsnase, warum thust Du's denn nicht?“

Endlich war das „Torspacken“, wie es im Soldatenmund heißt, beendet.

Die Compagnien sollten zum Gefecht auseinandergezogen werden, vorher wollte der Major aber das Bataillon im Ganzen laden lassen.

„Stillgestanden!“ wie ein elektrischer Schlag durchzuckte das Commando den Bataillonskörper. Auf ein Tempo wurden die Beine aneinandergerissen und der Körper aufgerichtet. Nur „Dorah“ machte eine Ausnahme, sie ließ phlegmatisch das rechte Hinterbein ausruhen.“

„Kein Auge im Kopfe darf sich mehr rühren. . . So—o! stehen! . . . Bataillon soll chan—gie—ren g'laden!“

„Ja, wenn sich die Herren Zugführer nicht einmal einrichten können, dann kann das Bataillon nicht stehen“ . . .

„Das ist nicht menschenmöglich . . .“

„Links! Die erste Rotte im zweiten Zuge! Folgen dahinten! Links dahinten! Links!!! zum Himmel —“

„Ja, Herr Hauptmann, helfen Sie doch dahinten mal. Ich kann doch nicht jeden Mann hinstellen . . . Das ist ja ein Ding der Unmöglichkeit . . .“

„Dorah“ kannte ihre Gepflogenheiten. Sie wußte, obwohl sie den Blick sinnend auf einen Grashalm gerichtet hatte, sehr wohl, ob eine Rotte stand oder nicht. Erst wenn der Major den fuchtelnden Säbel sinken ließ und sich einen Augenblick räusperte, war die Zeit gekommen, einen Schritt weiter zu gehen.

„Die wievielte Rotte?“

„Die siebente, Herr Major!!!“

„Rechts der zweite Mann! Sie stehen ja 'ne halbe Meile raus! Das wird zuviel! Kerl, wenn ich sage, 'ne halbe Meile, so ist das nicht gleich ein ganzer Schritt. So — stehen! Gut die Rotte . . . Diese Rotte stimmt gar nicht. Da ist ein Mann im fünften Zuge mit solchem dicken Wasserkopf, der hat keine Ahnung vom Vordermann. Nicht einen Schimmer! Sagen Sie mal, Mann, was sind Sie in Ihrem Civilverhältnis?“

„Bäcker, Herr Major!“

„So — Bäcker?“ Na ja. Sehen Sie. Als

malige Schluß-Salve auf eine am Rande des Platzes weilende Schafsheerde hatte diese nicht in ihrem gleichmüthigen Graszußen zu erschüttern vermocht. Der Major sammelte sein Bataillon in der „Rendezvousformation“, um das Gefecht zu beginnen.

„Dorah“, das eine Ohr halb aufgerichtet, das andere träumerisch gesenkt, hielt vor dem Bataillon und dachte über die Vergänglichkeit des Irdischen im Allgemeinen, sowie über die Behendigkeit der entfliehenden Ruhestunden im Besonderen nach, der Major bemerkte mit Ungebuld, daß sich in der dritten Compagnie noch immer etwas rührte.

„Jetzt muß das Bataillon steh'n! . . . das darf keine Ewigkeit dauern“ . . .

„Ich sehe da noch eine Helmspitze wackeln! im vierten Zuge! . . . ich glaube am Ende gar“ . . .

Nie hat die Nachwelt erfahren, was der Major am Ende gar glaubte, denn schon unterbrach er sich:

„Herr von Bellewiz! Jetzt ist keine Zeit mehr, in die Richtung zu sehen! Da hätten Sie vorher dran denken sollen!“

Durch mehrmaligen kräftigen Schenkeldruck und leises Sporenklopfeln sah sich „Dorah“ veranlaßt, auf den Flügel zu gehen, um den Vordermann zu controlieren.

„Der Vordermann stimmt nicht . . .“

„Sehen Sie eine Idee links, der Zugführer vom zweiten Zuge! Das wird zu viel! So folgen sie doch! Herr von Bellewiz.“

Bericht der Section IV: Voranschlag der Landesbürgerliche in Cilli über die von der Stadtgemeinde Cilli zu leistende Lehrmitteldotation pro 1896/7 von 300 fl. Bericht der Section V: Thätigkeitsbericht der städtischen Sicherheitswache für das Jahr 1895. Bericht des Friedhofscomité's über den Leichenverfertigungs-Apparat. Mittheilungen des Waldaufsichtscomités über den Stadtwald. Der öffentlichen folgt eine vertrauliche Sitzung.

Amtliches. Der Justizminister hat den Bezirksrichter in Oberburg, Dr. Victor Wagner, zum Rathsecretär beim Kreisgerichte in Cilli ernannt und den Bezirksrichter für Tschernembl, Dr. Josef Fraidl, nach Oberburg versetzt. — Herr Steuer-oberinspector Camillo H i n a i s wurde zum Finanzsecretär in Graz ernannt. Herr Hinais hat sich im Amte, wie in der Gesellschaft allseitig Achtung und Beliebtheit in hohem Maße erworben, weshalb sein Scheiden allgemein bedauert wird.

Evangelische Gemeinde. Sonntag, den 7. Juni findet in der hiesigen evangelischen Kirche um 10 Uhr Vormittag ein Gottesdienst statt.

Todesfall. Am 31. Mai ist in Graz der auch in Cilli allgemein bekannte und hochgeachtete Herr Anton Reitter, ein Bruder des Herrn Landesgerichtsrathes Reitter gestorben. Der Verbliebene wurde im Jahre 1851 in Cilli geboren, absolvierte dortselbst das Obergymnasium und trat nach dem zurückgelegten Einjährig-Freiwilligen-Jahr in die Dienste der Südbahn-Gesellschaft, wo er als Verkehrsbeamter in verschiedenen Stationen, Cilli, Römerbad, Salloch u. vom Jahre 1871 an thätig war. Im Jahre 1880 wurde er zur Central-Wagen- und Wagendirektion nach Marburg einberufen. Bei der Neuorganisation dieser Dienststelle im Frühjahr 1887 wurde die Centrale nach Wien verlegt. Bei dieser Gelegenheit wurden Filial-Wagen- und Wagendirektionen creiert und Herr Reitter zum Chef der Filial-Wagen- und Wagendirektion in Marburg ernannt. Im Jahre 1892 wurde er in gleicher Eigenschaft nach Graz überfetzt. Im Jahre 1884 verheiratete sich Herr Reitter mit Frau Louise Ulich, Besitzerin von Römerbad. Die Beerdigung fand am 7. Juni provisorisch am St. Peter-Friedhofe in Graz statt, wobei eine großartige Betheiligung von Trauergästen aus nah und fern für die hohe Achtung und Beliebtheit, die Herr Reitter genoß, beredtes Zeugnis ablegte. Er ruhe in Frieden!

Aus dem Stadtparke können wir unseren Lesern ein erfreuliches Familienereignis vermelden. Die Rehfamilie hat Dienstag nachmittag einen Zuwachs erhalten, welcher unter den Klängen der Barkmusik das Licht der Welt erblickte, also seinen Lebenslauf unter lustigen Auspicien begonnen hat.

Rohheit. Am 30. v. Mts. Nachmittags fuhr ein Ziegelfuhrmann auf der Laibacherstraße aus der Stadt hinaus der Gasfabrik zu. Obwohl die vor dem schwer beladenen Wagen gespannten zwei Pferde die Last willig und gewöhnlichen Schrittes fortzogen, begnügte sich der Fuhrmann, ein Bauernbursche, damit nicht, denn er begann aus Leibeskräften mit der Peitsche auf die Pferde loszuschlagen, so daß diese durch eine ziemliche Strecke mit der schweren Last im scharfen Trab

vorwärts rannten. Endlich stürzte ein Pferd zu Boden und da sprang der Fuhrmann vom Wagen herab und schlug mit dem umgekehrten Peitschenstocke auf das liegende Pferd, das sich nicht gleich erheben konnte, in unglaublicher Höhe los, bis das Pferd endlich im Stande war, aufzuspringen, was eine geraume Weile währte.

Schulkinder als nationale Demonstranten. Montag unternahm die Schülerinnen der slovenischen Mädchenvolksschule einen Ausflug nach Pietrowitsch und sind abends gegen 8 Uhr unter Leitung ihrer Lehrerinnen, der Schulschwester, auf vier Leiterwagen in die Stadt zurückgekehrt. Als sie in das Stadtgebiet kamen, begannen die Kinder, die allem Anscheine nach betrunken waren, ohrenbetäubend und demonstrativ „živijo“ zu schreien, wozu sie offenbar „animiert“ worden sind. Dem Zuge folgte der hiesige Advocat Dr. Bretschko. Nachdem die Kinder beim Schulgebäude entlassen worden waren, begaben sich die meisten derselben durch die Grabengasse, wo sie ihr Geschrei fortsetzten, bis ihr ungeziemeßes Benehmen von der Sicherheitswache abgestellt wurde. Arme Kinder!

Die Versicherungsgesellschaft „Slavia“ ist in der Wahl der Mittel, durch welche sie ihren Kundenkreis erweitert, nicht sehr wählerisch. Für eine angesehenere und empfehlenswertere Versicherungsgesellschaft ist der Kundenfang etwas fremdes — nicht für die „Slavia“. So ist uns ein Fall bekannt geworden, der das Renommé der „Slavia“ bei der slovenischen Landbevölkerung kaum wird erhöhen können. Ein Landwirth aus der Umgebung von Cilli war bei der „Franco-Hongroise“ auf 10 Jahre contractlich versichert. Ein Agent der „Slavia“ überredete den unwissenden Mann so lange, bis er auch der „Slavia“ beitrug, in der Meinung, daß er nur von der „Franco-Hongroise“ zur „Slavia“ übertrete. Der Agent hatte ihm nämlich versprochen, alle zum Uebertritte nöthigen Förmlichkeiten selbst zu besorgen. Ein Uebertritt war aber nach dem Contracte nicht möglich. So wurde denn der Bethörte nun auch von beiden Gesellschaften zur Zahlung verhalten; obwohl es ganz unstatthaft ist, Mitglied zweier Versicherungsgesellschaften zu sein. Das mußte der Agent, dem es offenbar nur um die Provision zu thun war, wissen und kann daher das Vorgehen der „Slavia“ nicht genug gebrandmarkt werden.

Von der Hahnenjagd. Aus Mißling am Bacher wird uns geschrieben: Es dürfte für unsere untersteirischen Jägerkreise von Interesse sein, daß Herr Werkdirector Schiffmüller daselbst, im herrschaftlichen Reviere, am 29. Mai noch einen schönen, alten, gut balzenden Auerhahn schoss, der auch noch mehr als die Hälfte der Sporen an den Ständern besetzt hatte. Es war dies nebst den früher von den beiden Herren Boglayan geschossenen Hähnen der 10. „tetrao urogallus“; außerdem fielen ein selten schönes Exemplar von Rackelhahn (Kreuzung von Auer- und Birkwild) und mehrere Schildhähnen, welche noch immer balzen und heuer ganz besonders zahlreich vertreten waren, so daß wir, wenn es mit den Gelegen glücklich geht, für weiters auf eine starke Vermehrung dieses schönen

Geflügelwildes rechnen dürfen. Unser untersteirischer Hahnenweiser weilt bereits seit einiger Zeit wieder in Rohitsch-Sauerbrunn, und so sendet ihm der alte Bacher sammt allen seinen Jägern, viel 1000 treue Grüße, die auch allen Jenen gelten mögen, so sich noch am Ende der Balzzeit frisch und fröhlich auf fleuchendes, feinen Stand mehr haltendes Hahnenwild herumzuschlagen, auf Bergen und Almen im wunderschönen Steirerland.

Trisail, 21. Mai. Gestern gieng über unseren Ort ein gewaltiger Wolkenbruch nieder. Das Gewitter kam von Sagor gegen die heilige Alpe und entlud sich zwischen 12 und 1 Mittags oberhalb des Ortes Trisail mit solcher Gewalt, daß der Bach augenblicklich zu einer ungeheuren Größe anschwellte und verheerend auf die angrenzenden Felder und Objecte wirkte. Viele Ufersicherungsbauten wurden gefährdet und theilweise zerstört und große Theile der Bezirksstraße übersfluthet.

Luttenberg, 1. Juni. Am 26. Mai, gegen 5 Uhr Früh, brach im Wirtschaftsgebäude des Grundbesizers Josef Venar in Alneudorf, G.-Nr. 42, auf bisher unbekannte Weise ein Feuer aus, welches nur den Dachstuhl desselben einäscherte, da der Brand durch die dortige Bevölkerung localisirt und bewältigt wurde. Der Besitzer, welcher bei der wechselseitigen Brandschaden-Versicherungsanstalt mit 270 fl. versichert war, erleidet dennoch einen Schaden von 500 fl. Es besteht die Vermuthung einer Brandlegung.

Meteorologische Beobachtungen im Monate Mai 1896. Zahl der Tage mit Niederschlag (Regen) 12, darunter einer mit Hagel; Menge 153.1 mm. Größte Niederschlagsmenge 30.3 mm am 3. Mai. Mittel der Temperatur 13.6° C. Höchste Tagestemperatur 18.6° am 29., niedrigste 10° am 3., absolutes Temperatur-Minimum + 2.5° C.

Schwurgericht.

Cilli, 29. Mai 1896.

Ein gefährlicher Einbrecher. Vorsitzender Herr Kreisgerichtspräsident v. Allepitsch, öffentlicher Ankläger Herr Staatsanwaltsubstitut Schwendner, Vertheidiger Herr Dr. Grašovec. Im Pfarrhofe zu Großsonntag wurde am 12. November 1893 bei hellem Tage ein frecher Einbruch verübt. Der Dieb benützte die Abwesenheit des Pfarrers, drang in den Vormittagsstunden unbemerkt und unbehelligt bis in die Wohnung des Abwesenden im ersten Stocke, erbrach dort einen Geldschrein, aus welchem er 45 fl. 95 kr. nahm und dann seiner Wege gieng. Auf der Stiege trat ihm die Köchin entgegen, die er, rasch gefaßt, mit der Versicherung beruhigte, er habe eine heilige Messe zahlen wollen, da aber die Herren abwesend seien, werde er später kommen. Der Dieb, dessen ganzes Auftreten Erfahrung, Kühnheit und Verwegenheit bekundete, hatte des Pfarrers ganzen Barbestand, bestehend aus zwei Dukaten, ein 20-Kronenstück, 30 Silberkronen, 10 fl. in Papier und 95 kr. gestohlen. Der Verdacht lenkte sich sofort auf den 24 Jahre alten, ledigen landwirthschaftlichen Hilfsarbeiter Josef

„Dorah“ konnte viel vertragen. Sie war, wie bekannt, im hitzigsten Gefechte die Ruhe selbst, aber dies war ihr denn doch zu stark! — Hintenausfeuern und einen wilden Satz zur Seite machen war das Werk eines Augenblicks. — Das noch rauchende Gewehr weit von sich streckend, klammerte sich der erschrockene Major krampfhaft auf dem Sattel fest. — Aber „Dorah“ war heute nicht wiederzuerkennen. Solche heimtückische Ueberraschung war ihr doch zu bunt. Sie bockte mit einer Kunstfertigkeit, die selbst den „Achilles“ zur Anerkennung gezwungen hätte. So blieb denn dem Major nichts anderes übrig, als das Gewehr an die Erde zu werfen, nur um sein wild gewordenes Roß wieder zu besänftigen.

Du kannst Dir unsere Gesichter denken! Ein halbes Jahr lang haben wir im Casino von nichts Anderem gesprochen als von dieser Instructions-scene des Majors Bemelberg, dem es „unbegreiflich“ war, daß „dem Mann ein Schuß losgehen“ könne. Und mich haben Sie auch noch geuzt.

Der gute Onkel-Major! Das Manöver besiegelte sein Geschick: er erhielt das Amt eines Bezirkscommandeurs in Schlesien. — Jetzt deckt ihn auch schon der grüne Rasen . . . im Herbst vor einem Jahre haben sie ihn begraben . . . Ein guter Kerl wars doch und im Feldzug — hätte er seinen Mann gestanden. — Kunibert schwieg hier, am — selbst gerührt — eine Thräne, die in seinen Grog gefallen war, zu verrihren.

Die Gewehre flogen von der Schulter. Ein lautes Rasseln der „Kammern“.

„Baug!“ ging ein Schuß im vierten Zuge los. Der Major schäumte. Kirschroth vor Wuth jagte er der unschuldigen „Dorah“ beide Sporen in die Flanken, sodas sie entsetzt aufschrie.

„Wer war das?“ rief er mit Stentorstimme, indem er auf den vierten Zug losritt. „Wer war der Kerl? Drei Tage Arrest. Sofort heute Mittag abführen, Herr Hauptmann!“

„Zu Befehl, Herr Major.“

„Das ist doch unerhört. Noch jetzt mitten im Sommer können die Leute nicht einmal laden, ohne daß ein Kerl losballert. Ja, meine Herren — das ist sehr traurig.“

„Gewehr — ab! Rührt Euch! — Die Herren Officiere und Zugführer!“

Damit ritt er kopfschüttelnd fünfzig Schritte abwärts und machte dort Halt, um die Officiere und Feldwebel, die sich vom Bataillon loslösten, zu erwarten. „Dorah“ betrachtete träumerisch die Merkwürdigkeiten eines Maulwurfsbausens zu ihren Füßen.

„Meine Herren,“ begann der Major seine denkwürdige Rede — „das ist doch ein unerhörtes Stück! Ich muß Ihnen offen gestehen: mir ist es unbegreiflich, wie so etwas vorkommen kann. Ist mir vollständig räthselhaft. Ja — ich kann mir nicht helfen: das liegt an mangelhafter Belehrung, meine Herren Hauptleute!“

Da hier die Hauptleute ein Gesicht machten,

als ob sie anderer Meinung wären, fuhr der Major heftiger werdend, fort:

„Wie gesagt, mir ist es vollständig schleierhaft, wie so etwas geschehen kann. Ich weiß gar nicht, wie der Mann das angefangen hat, das muß an mangelhafter Belehrung liegen, anders ist es nicht möglich. Ja, meine Herren, Sie haben doch Ihre Officiere und Unterofficiere dazu. Lassen Sie die doch üben! Die Sache ist doch so einfach, daß Sie selbst dem dümmsten Kerl begreiflich zu machen ist. Geben Sie 'mal ein Gewehr her.“

Ein Duzend Unterofficiere sprang eifertig hinzu, ein härtiger Vicesfeldwebel brachte ein Gewehr herbei und reichte es dem Major auf's Pferd.

„Sehen Sie, meine Herren und sagen Sie selbst, wie ist es möglich, daß der Mann loschießt?“ — Jetzt hat der Mann das Gewehr in der Hand. So. Jetzt dreht er den Sicherungsflügel herum. So.“

Es ist ein eigen Ding für Einen, der ein Gewehr seit Jahren nicht selbst geladen hat. Es kann da wohl vorkommen, daß er, zumal wenn viele Augen auf ihn gerichtet sind, in der Hitze des Augenblicks vergißt, ob der Sicherungsflügel rechts oder links herumgelegt wird.

„So,“ fuhr der Major belehrend fort — „jetzt kann gar nichts geschehen. Sehen Sie her. Jetzt kann ich das Gewehr über haben, das Gewehr ab, ich kann an die Kammer fassen, an den Abzug —“

„Baug! ging in diesem Augenblicke der Schuß los, der „Dorah“ dicht über die Ohren hinweg-

Jurges aus Gorencenberg, Bezirk Pettau. Damals schon ein vorbestrafter Dieb und Verbrecher, qualifizierte er sich darauf zu einem höchst gefährlichen Einbrecher, aber schon in diesem Falle hatte er große Schlaueit entwickelt, denn am 12. November 1893 gegen 8 Uhr vormittags erschien er im Wirthshause des Johann Alt in Großsonntag und als er den Pfarrer Skichala vorbeifahren sah, erkundigte er sich in unauffälliger Weise über denselben, über dessen Verhältnisse und über das Ziel der Reise, worauf er schon um 11 Uhr vormittags die That ausführte. Dieser folgten nun in der Nacht zum 23. December 1893 bei Josef Jalsovec in Marasdin, am 26. Februar 1895 bei Anton Wöcknigg, Geflügelhändler in Marburg, bei welchem er als Hausknecht diente, in der Nacht am 28. Februar 1895 bei der Gastwirthin Paula Paulovic in Interessieg, ebenso sechs Diebstahle, bei denen er sich alle möglichen Werthgegenstände aneignete. Da er nun in Croatien bei dem Diebstahle an dem Eigenthum der Paulovic auf frischer That ertappt wurde, ward gegen ihm das Strafverfahren eingeleitet und seine Verurtheilung erfolgte, nach welcher er die Strafe sofort antrat, aber bereits am 8. Mai 1895 aus dem Gefängnisse entwich, worauf er schon am 22. Mai 1895 seinem diebischen Gange wieder nachkam und bei noch manchen anderen Personen in Croatien und Steiermark freche Diebstahle verübte, indem er wie früher alles mögliche an Geld, Kleidungsstücken, Prätiosen u. s. w. im Gesamtwerthebetrage weit über 300 fl. stahl, bis ihn sein Verhängnis ereilte und er vom Neuen dingfest gemacht wurde. Theils geständig, theils trotz lägenhafter Verantwortung durch Zeugenbeweise seiner Thaten überwiesen wurde Josef Jurges über Wahrspruch der Geschworenen wegen des Verbrechens des Diebstahls zum schweren Kerker in der Dauer von 6 Jahren verurtheilt.

Cilli, 30. Mai.

Diebsgenossen. Vorsitzender Herr L.-G.-R. Trenz, öffentlicher Ankläger Herr St.-A.-S. Dr. Bouvier, Verteidiger Herr Dr. Filipic. Johann Kurmansel sen., 21 Jahre alt, katholisch, ledig, Müller in St. Martin a. d. Paß; Johann Kurmansel, 18 Jahre alt, katholisch, ledig, Tagelöhner in St. Martin a. d. Paß, ob Verbrechen des Diebstahles bereits bestraft und Michael Kurmansel, 16 Jahre alt, katholisch und ledig, Tagelöhner in St. Martin a. d. Paß ob Uebertretung des Diebstahles bereits bestraft standen vor den Geschworenen angeklagt des Verbrechens des Diebstahles. Am 14. Februar l. J. wurden den Besitzern Franz und Gertraud Koren in Gauce, Gemeinde St. Martin a. d. Paß, während sie im Weingarten beschäftigt waren, aus versperrtem Wohnhause Werthgegenstände im Gesamtbetrage von 471 fl. 19 kr. durch die Beschuldigten entwendet. Am genannten Tage begaben sich nämlich dieselben nach vorausgegangener Verabredung zum Wohnhause der Eheleute Koren. Da sie dasselbe verschlossen fanden, öffnete Johann Kurmansel jun. ein Fenster und stieg durch dasselbe ins Wohnzimmer, ihm nach Michael Kurmansel, der sohin das versperrte Hausthor öffnete, durch welches Johann Kurmansel sen. das Haus betrat. Dasselbst angelangt, machten sich die Beschuldigten ans Werk, indem der eine dies, der andere jenes, was überhaupt von Werth schien, an sich nahm und sie, als die Plünderung der Wohnung keine nennenswerthe Ausbeute lieferte, auf den Dachboden stiegen, woselbst sie sich außer einem Gewehre und einem Schweinsmagen das auf 410 fl. lautende Sparkassebüchel der Posojilnica in Schönstein, das über dies noch einen Betrag von 55 fl. enthielt, aneigneten. Das Bargeld wurde noch an Ort und Stelle rasch vertheilt und entfernten sich sohin die Diebe unter Mitnahme der gestohlenen Gegenstände. Die beiden Johann Kurmansel verstreuten das Sparkassebüchel in der Mauer eines alten, dem Besitzer Mathias Zaversnit in Dobroull, Gemeinde Fraßlau, gehörigen Stalles, woselbst es auch am 18. März l. J. durch die Gendarmerie aufgefunden wurde. Die Beschuldigten gestehen, den ihnen zur Last gelegten Diebstahl in der oben geschilderten Weise begangen zu haben, doch wollen die beiden Johann Kurmansel von Michael Kurmansel hierzu verleitet worden sein, das widerspricht Michael Kurmansel auf das Entschiedenste, behauptend, die Beschuldigten seien nach vorausgegangener Besprechung gemeinsam an die Ausführung ihres Vorhabens geschritten, ohne daß er jedoch in der Lage wäre, anzugeben, wer zuerst auf den Gedanken gekommen, die Eheleute Koren zu bestehlen. Da sich jedoch für die Wichtigkeit der Behauptung der beiden Johann Kurmansel Anhaltspunkte nicht vorfinden, ihre Aussagen aber mit

Rücksicht auf ihre Stellung als Mitbeschuldigte als entschieden unzuverlässige bezeichnet werden müssen, und überdies sämtliche Beschuldigte von ihrer Heimathsgemeinde als arbeitsscheu, dem Trunke ergeben und zu Gewaltthätigkeit neigende Individuen beschrieben werden, konnte der dem Michael Kurmansel gemachte Anwurf der Verhegung der beiden anderen Beschuldigten keine weitere Berücksichtigung finden. Ebenso unfischhältig erscheint die weitere Verantwortung der Beschuldigten, sie hätten, als des Lesens nur wenig oder gar nicht kundige, von der Höhe des Betrages, auf den das Sparkassebüchel lautete, keine Ahnung gehabt; denn abgesehen davon, daß von den Beschuldigten selbst zugestanden wird, sie hätten, wie fast alle Bewohner von St. Martin an der Paß davon gewußt, daß die Eheleute Koren im Besitze von Geld seien, was auch durch die gepflogenen Erhebungen bestätigt erscheint, spricht überdies die Wegnahme und Verbergung des Büchels dafür, daß die Beschuldigten in demselben ein Werthobject erkannt hatten, da sie im entgegengesetzten Falle jedenfalls von der Mitnahme desselben abgesehen hätten. — Bemerkenswert wird, daß die Beschuldigten die Wegnahme von 57 kr. Baargeld und eines 10 kr. werthen Thor-schlüssels in Abrede stellten, allein, die bestimmten Angaben der Bestohlenen und der Umstand, daß sämtliche übrige Gegenstände erwiesenermaßen von den Beschuldigten gestohlen wurden, sprechen unabweislich dafür, daß auch diese Sachen gelegentlich des Einbruches am 14. Februar l. J. durch die Beschuldigten entwendet wurden. Nach dem Wahrspruche der Geschworenen wurden alle drei zum schweren Kerker, verschärft mit einem Mal Faten allmonatlich und zwar Johann Kurmansel sen. zu 15 Monaten, Johann Kurmansel jun. zu 18 Monaten und Michael Kurmansel zu 15 Monaten verurtheilt.

Eine lebenslustige Fiakerin. Vorsitzender Herr Landesgerichtsrath Trenz, öffentlicher Ankläger Herr St.-A.-S. Dr. Bouvier, Verteidiger Herr Dr. Filipic. Ueber das Gesuch der Gläubiger der 34 Jahre alten Fiakergattin Josefa Horvat in Cilli wurde vom Kreisgerichte Cilli der Concurs über das Vermögen derselben eröffnet. Infolge ihres Geständnisses schuldet dieselbe an Darlehen dem Josef Hocevar aus einem Prima-Wechsel 740 fl., dem Anton Napotnik 100 fl., dem Mathias Rožel 170 fl., der Helene Svet 640 fl., dem Blas Bremec 150 fl., dem Josef Sikošel 200 fl., dem Paul Kladenšek 30 fl., also im Ganzen 2030 fl., während ihr Vermögen nur aus der in Tepina gelegenen Weingartenrealität im Werthe per 600 fl. besteht. Die Beschuldigte vermag gar nicht zu behaupten, daß sie nur durch Unglücksfälle und unverschuldet in die Unmöglichkeit gerathen sei, ihre Gläubiger vollständig zu befriedigen, im Gegentheile ist es durch die Zeugen Markus Mary und Helene Zevinic dargethan, daß sie sehr verschwenderisch gelebt und großen Aufwand gemacht habe, indem sie beispielsweise am Abende des 18. März l. J. im Gasthause des Ersteren eine größere Gesellschaft bewirthete, wobei eine Musikcapelle spielte und die Zeche 13 fl. 96 kr. bezahlte, und am Sonntage darauf mit 8 Gästen einen Ausflug nach Oplotnik machte und die Zeche für die ganze Gesellschaft mit 27 fl. und für den Wagen 5 fl. bezahlte. Ueberdies kann die Beschuldigte nicht in Abrede stellen, daß sie, nachdem der Passivstand den Activstand bereits überstieg, den Concurs nicht sogleich selbst bei Gericht angemeldet, sondern neue Schulden gemacht und Zahlungen, wie namentlich der Fanny Sima mit 600 fl. sammt Zinsen per 95 fl. geleistet hatte. Die Beschuldigte ist weiters geständig, daß sie im Laufe der Zeit seit Mitte October 1895 bis 20. März 1896 durch falsche Angaben und Vorspiegelungen, daß sie in der Sparcasse ein bedeutendes Capital von 2000 bis 3000 fl. angelegt, besitze, zur Gewährung von Darlehen und zwar den Mathias Rožel im Betrage per 170 fl., den Blasius Bremec im Betrage per 150 fl., dem Paul Kladenšek im Betrage per 30 fl. und den Jakob Gajšel im Betrage per 50 fl. veranlaßt hat. Da sie sonach die genannten Personen durch listige Vorstellungen in Irrthum geführt, durch welchen dieselben an ihrem Eigenthume einen Schaden von mehr als 300 fl. erleiden sollten, lautete auch der Wahrspruch der Geschworenen auf schuldig und wurde sonach Josefa Horvat wegen des Verbrechens des Betruges zum schweren Kerker in der Dauer von 13 Monaten verurtheilt.

Vermischtes.

Wie man in Siam schwört. Die Formel, unter welcher kürzlich die hohen Beamten des

siamesischen Hofes dem Kronprinzen des Reiches den Eid der Treue geleistet haben, lautete nach dem „Ostasiatischen Lloyd“ folgendermaßen: „Das Blut soll aus jeder Ader meines Körpers weichen, der Blyg mich in zwei Theile zerspalten, Krokodile sollen mich fressen, ich soll verdammt sein, Wasser in bodenlosen Körben durch die Flammen der Hölle zu tragen, nach meinem Tode soll ich in den Körper eines Slaven wandern, der die härteste Behandlung sovieler Jahre als Sandkörner in der Wüste und Tropfen im Meere sind zu erdulden hat, ich soll von neuem als blinder, stummer, tauber, mit den ekelhaftesten Geschwüren bedeckter Bettler geboren und sofort in die Hölle verstoßen werden, wenn ich je gegen meinen Eid verstoße.“ — Das genügt!

Neuartige beiderseits tragbare Kleidungsstücke. Wir leben im Zeitpunkte der Erfindungen. Jedes Gewerbe bietet bereits Neuheiten und Vortheile. Ein Beweis, daß auch unsere Gewerbetreibenden in ihrem Fache mit dem Fortschritt gehen, ist das gelungene, neuartige beiderseits tragbare Kleidungsstück, welches der Schneidermeister Leopold Klein in der Burggasse konstruirt und sich dadurch in mehreren Staaten das ausschließliche Privilegium erworben hat. Dieses neuartige Kleidungsstück dient nämlich zumindest zwei Zwecken. So ist z. B. eine k. k. Beamtenuniform zugleich ein moderner Civilanzug oder ein Jagd- oder Touristenrock, ein Straßen-Kleidungsstück zc. zc. Es soll uns freuen, auch aus anderen Branchen unserer Gewerbetreibenden ähnliches berichten zu können.

Schriftthum.

Die Bedeutung der Personen in der Social-ökonomie. Vortrag gehalten im Vereine zur Pflege modern-wissenschaftlicher Bildung von Th. Gerbec. Zu beziehen durch die Vereinsleitung (F. Schüz, Wien, III./2, Erb-bergerstraße 2), oder durch die Buchhandlungen: Friedrich Schall, Wien, VI., Mariahilferstraße und B. Kuhfahl, Berlin, Kochstraße 19. Broschüre: Preis 10 kr. 8. W. ist 20 Pf., mit postfreier Zustellung 12 kr. — Man ist, namentlich infolge der Budke'schen Civilisationsgeschichte, allenthalben geneigt, den äußeren Naturverhältnissen und den Gesellschaftseinrichtungen einen allzu großen Einfluß auf die Gestaltung des Characters der Individuen und Völker zuzuschreiben. Diesem wissenschaftlichen Vorurtheil tritt der außerordentlich instructive Vortrag entgegen. Er zeigt aber auch klar, wie die Socialistik die socialen und ökonomischen Uebel höchst oberflächlich auffaßt, wenn sie z. B. Geld, Eigenthum u. s. w. bekämpft und abschaffen will. Geht man der Sache auf den Grund, so findet man, daß es nicht die an sich unschuldigen Institutionen sind, die das Uebel erzeugen, sondern immer und überall nur Personen, die jene Einrichtungen eben mißbrauchen. Eine wurzelhafte Reform der Zustände wird demnach auf die Veredlung der Personencharacteres das Hauptaugenmerk zu richten haben. Das nächste Mittel aber ist die Schaffung von Massenorganisationen, die durch die Wucht ihrer Personenträfte die Ausbeutung seitens der Besigmächte entgegenwirken können. — Dies in Kürze der Inhalt der Broschüre.

Briefkasten der Schriftleitung.

„E. W. Nr. 462“ wird ersucht, Brief bei uns zu begeben.

Eingefendet.

Anker
Liniment. Capsici comp.
aus Richters Apotheke in Prag,
anerkannt vorzügliche schmerzstillende Einreibung; zum Preise von 40 kr., 70 kr. und 1 fl. vorrätig in allen Apotheken. Man verlange dieses allgemein beliebte Hausmittel gefl. freis. kurzweg als
Richters Liniment mit „Anker“
und nehme vorsichtiger Weise nur Flaschen mit der bekannten Schutzmarke „Anker“ als echt an. Richters Apotheke zum Goldenen Löwen in Prag.



In Cilli zu haben in der Apotheke zur Mariahilf des Carl Gela.

Grosser Bücher-Einkauf.

Gelegentlich meiner in einigen Tagen erfolgenden Anwesenheit in Cilli kaufe ich Bücher und Bibliotheken zu höchsten Preisen für mein Wiener Haus, ganze Sammlungen aus Privatbesitz-Verlassenschaften, sowie auch aus Bibliotheken ausgeschiedene Werke. Die Bücher werden sofort bezahlt und von mir verpackt und expedirt. Angebote erbeten vorläufig an J. Schab, d. Zt. in Graz, Hôtel „goldener Löwe“.

Geschäfts-Eröffnung.

Erlauben uns die höfliche Anzeige zu erstatten, dass wir in
Kärnthnerstrasse Nr. 42 Marburg, Kärnthnerstrasse Nr. 42

Lithographische Anstalt und Steindruckerei

mit Dampftrieb, unter der Firma

Karl Rabitsch & Comp.

errichtet haben, und empfehlen uns zur Anfertigung aller in dieses Fach schlagenden Arbeiten, wie **Briefköpfe, Facturen, Adress- und Visitenkarten, Placate, Etiquetten, Autographien** etc. etc. in jeder gewünschten Ausführung bei tadelloser Arbeit und coulantester Berechnung.

Da unserem Geschäfte nur besterprobte Kräfte, sowie ein akadem. Maler zur Verfügung stehen, und mit den neuesten und besten Hilfsmaschinen eingerichtet sind, versichern wir, in der Lage zu sein, den modernsten Anforderungen zu entsprechen und mit jeder auswärtigen Firma concurrenzieren zu können. Mit der ergebensten Bitte, uns mit einem Probeauftrag zu beehren, empfehlen sich in aller Hochachtung

Karl Rabitsch & Comp.

Zur Uebernahme von Druck-Aufträgen ermächtigen wir gleichzeitig die Firma: **Johann Gaisser's Papier-Handlung in Marburg.**

jedes Bestellers mit der Einzelnahme garantiert, daß jederzeit Rücknahme erfolgt.

Höchst effectvoll!
Sensationelle Neuheit!



Überraschende Wirkung!
Wunder-Portefeuille.

Ein elegantes Portefeuille mit 5 Taschen und Notizbuch, bei dessen Öffnen sich ein entzückender Anblick darbietet. Man sieht einen Haufen Goldstücke und Banknoten vor sich, aus deren Mitte eine wunderschöne Frauengestalt lächelnd ca. 10 cm hoch langsam emporsteigt. Gegen Einsetzung von Mt. 1,20 in Briefmarken erfolgt Frantofolierung.

H. C. L. Schneider, Berlin W.
Frobenstrasse 26.

Jeder Besteller erhält ein hochinteressantes Werk und Katalog beigelegt.



Ich liefere Ihnen ein exquisites hochfeines mit allen 1896er Neuerungen versehenes Prima-Pneumatik-Fahrrad

Orig. engl. Construction incl. Ausrüstung für nur 120 fl. gegen 1jähr. schriftl. Garantie gegen baar. **W. Kundbakin, Wien, II., Glodengasse 2** 475 61

Beachtenswerter Geldverdienst

besonderer Art und Dauer, wird in jeder Pfarre verständigen, thatkräftigen und geachteten Personen geboten. Schriftliche Anfragen unter „9132“ Graz, postlagernd. 99-57

Hotel „zum Mahren.“

Seit 25. d. Mts. Eröffnung sämtlicher Gartenlokalitäten. Benützung des Sitzgartens, Gartensalons und der bei jeder Witterung benützbaren Sesselbahnen, sowie Eröffnung sämtlicher im neuen Hotel mit allem Comfort eingerichteten Passagierzimmer zu den billigsten Preisen.

Außerdem vorzügliche gute Hausküche bei billigsten Preisen und stets echte gute Naturweine als:

Pickerer, aus den gräf. Wieran'schen Kellereien per Liter fl. 1.—
Gonobitzer Binarier, roth „ „ „ —.60
Kolozser alter, weiß „ „ „ —.48
Gonobitzer, weiß „ „ „ —.40
Kirchskättner, weiß „ „ „ —.32

Frisches, vorzügliches Götzler Märzenbier jederzeit.

Zu zahlreichen Besuch ladet höflichst ein

Hochachtend
Anton Skoberne.

Brut-Eier.

von echten **Brahma-Hühnern** per Stück 15 kr., von **Holländern**, schwarz, mit grosser, weisser Haube, per Stück 25 kr., von **Houdans** per Stück 25 kr., von **echt steierischen Hühnern** per Stück 10 kr., von **Silber-P. duanern** per Stück 30 kr., von **Langshans** per Stück 30 kr., von **Truthühnern** per Stück 30 kr., von **Silber-Wyandottes** per Stück 30 kr., von **Italienern** per Stück 30 kr., von **Zwerghühnern** per Stück 30 kr., von **Cochinchina** per Stück 25 kr., von **Siebenbürger Nakthäsen** per Stück 20 kr., von **Dorkings** per Stück 25 kr., von **Yokohama** per Stück 50 kr., von **Emdener Riesengänsen** per Stück 1 fl., von **Peking-Enten** per Stück 20 kr., von **grossen steierischen Enten** per Stück 20 kr.

Ich versende Brut-Eier nur von **reinerassigen** Tieren, die schon öfters prämiert wurden, und leiste für Reinheit und Echtheit der Rasse jede Garantie. 169-62

Max Pauly,
Köflach (Steiermark.)

Hafer.

Schöner geenteter Hafer billigt zu beziehen im 484 45

Hotel „zum gold. Löwen.“

●●●●●●●●●●

Sauerwässer

Landschaftl. Rohitscher Tempelquelle, Radeiner, Preblauer, stets in frischer Fällung und billigst:

Hotel „goldener Löwe“, Cilli bei grösserer Abnahme Original-Preise. Auf Wunsch erfolgt die Zustellung ins Haus. 424-a

●●●●●●●●●●

Echtes Saxlehner's Bitterwasser

Hunyadi János-Quelle.

Nach ärztlichen Gutachten unerreicht, in seiner sicheren, milden, gleichmässigen Wirkung. — Man verlange in den Depots ausdrücklich „Saxlehner's Bitterwasser“.

665-12

Altbewährt. Verlässlich.

Fichtennadel-Bäder

aus frischen Fichtennadeln

welche als nerven- und lungenstärkend sehr bewährt sind, werden in der Zeit vom 1. Mai bis Ende September in der hiesigen Badeanstalt verabreicht werden. — Zu zahlreicher Benützung dieser, wie auch der Dampf-, Wannens- und Schwefelbäder und der nach ärztlicher Vorschrift eingerichteten

elektrischen Bäder

erlaubt sich ein P. T. Publikum einzuladen

405-62 **W. Trattnik.**

Erklärung.

Wir endesgefertigten Eheleute Anton und Maria Simonischek, Hotelbesitzer „zur Stadt Wien“ in Cilli, erklären hiemit, daß wir bedauern, Herrn Karl Wittel, gewesenen Oberkellner im Hotel „Stadt Wien“ in Cilli, einer unrichtigen Geschäftsgebarung beschuldigt zu haben, daß wir insbesondere bedauern, am 28. Mai laufenden Jahres abends Polizei requirirt und dieser gegenüber die obige Beschuldigung gegen Herrn Karl Wittel wiederholt zu haben. Wir erklären hiemit ausdrücklich, daß unsere diesbezüglichen, der Polizei, sowie Privatpersonen gegenüber gemachten Aeusserungen und erhobenen Beschuldigungen vollkommen unwahr und aus der Luft gegriffen sind, und bitten den Herrn Karl Wittel bezüglich aller dieser Vorwürfe um Verzeihung.

Cilli, am 3. Juni 1896.

Anton Simonischek m. p.
Maria Simonischek m. p.

508

226—82

Landschaftlicher Rohitscher Sauerbrunn

empfohlen durch die hervorragendsten mediz. Autoritäten.

Die **Tempelquelle** als bestes Erfrischungs- und Tafel-Getränk. Die **Styriaquelle** als bewährtes Heilmittel der kranken Verdauungs-Organen.

Versandt durch die landesch. Brunnen-Verwaltung **Rohitsch-Sauerbrunn.**

In Cilli Depôt bei Traun & Stieger.

Zu haben bei sämtlichen Kaufleuten.

Gesund und nahrhaft.

Koestlin's candirter Malz-Kaffee

einzigster & vollständiger Ersatz für echten Kaffee

von **L. Koestlin BREGENZ**



SCHÜTZMARKE Patentirt in Oesterreich-Ungarn.

medicinisches Autoritäten empfehlen.

507

Laubsäge



Warenhaus
gold: Pelikan
VII. Siebensterng. 24
Wien. Preisbuch gratis. Wien.

WOHNUNG.

Ein grosses, 2 kleine Zimmer, Küche etc.,
Villa Vassich, Lava 22, Verlängerung
der Giselastrasse, sogleich zu vermieten.
Aufgabe daselbst 486-45



Fahrkarten und Frachtscheine
nach

Amerika

Königl. belgische Postdampfer der
Red Star Linie“ von Antwerpen,
direct nach

New-York und Philadelphia

concess. von der hohen k. k. österr. Regierung.
Man wende sich wegen Frachten und
Fahrkarten an die 25-42

Red Star Linie

in WIEN, IV., Wiedner-Gürtel 20.

Etablierung eines Rollfuhrdienstes

für die

Ab- und Zustreifung von Eil- und Frachtgütern in der Station Cilli.

Die k. k. priv. Südbahn-Gesellschaft hat sich veranlasst gesehen, zur Bequemlichkeit des Publicums und behufs rascherer Durchführung der Avisirung und des Bezuges von Eil- und Frachtgütern ab **1. Juni 1896** bis auf Widerruf den **Rollfuhrdienst ab und nach der Station Cilli** im Sinne des § 68, Absatz 3 des Eisenbahn-Betrieb reglements zu etabliren, dessen Besorgung dem Spediteur Herrn **Ferdinand Pellé** in **Cilli** übertragen wurde.

Die für diesen Rollfuhrdienst festgesetzten Zustreifgebühren betragen:

1.) Für Eil- und Frachtgüter nach und von allen Richtungen innerhalb des Stadtgebietes Cilli

10 Heller pro 50 Kilogramm

wobei angefangene 50 Kilogramm für voll gerechnet werden. Die Minimalgebühr für eine Sendung beträgt 40 Heller.

2.) Für jene Güter, welche nach dem Localtarife der k. k. priv. Südbahngesellschaft als sperrig zu behandeln sind, werden die Zustreifgebühren doppelt berechnet.

Besondere Bestimmungen.

Von der Zustellung sind folgende Güter ausgeschlossen:

1.) Welche an solche Parteien adressirt sind, die bei der Güterabfertigungsstelle der Station Cilli das schriftliche Begehren gestellt haben, dass die für sie anlangenden Sendungen nicht zuzustellen, sondern zu avisieren sind.

2.) Güter, welche mit Nachnahme in höherem Betrage als 200 Kronen belastet sind, sofern nicht specielle Abmachungen mit dem Adressaten bestehen.

Die Organe der Rollfuhr-Unternehmung der k. k. priv. Südbahngesellschaft in Cilli haben die Verpflichtung, den Zustreif-Tarif bei sich zu führen und denselben über Verlangen den Partheien vorzuzeigen.

Allfällige Beschwerden hinsichtlich der Ab- und Zustreifung von Gütern sind bei dem Stations-Chief in Cilli, eventuell bei der gefertigten General-Direction vorzubringen.

General-Direction

der k. k. priv. Südbahngesellschaft.

487



435-47

mit dem Hammer ist die beste aller Seifen.

Königsbrunn

in Kostreinitz bei Rohitsch.

Kohlensäurereichster, stärkster und reinsten Sauerbrunn. Gegen katarrhalische Affectionen des Magens, dann der Respirations-Organe und gegen Verdauungsstörungen von ausgezeichneter Wirkung. Diätetisches und Erfrischungstrank ersten Ranges, zahlreiche Atteste. 442-46

Mineralwasser Versendung in Kostreinitz, Post Podplat bei Pölschach, Steiermark. Lager und Vertretung in Cilli bei **C. Walzer, Gartengasse 7.**

Beehre mich, den P. T. Bewohnern von Cilli und Umgebung anzuzeigen, dass ich von nun an das vorzügliche

Puntigamer Märzen-Bier à 16 kr. per Liter

ausschänken werde. Echte steirische Naturweine sind ebenfalls sehr preiswürdig im Ausschanke.

Achtungsvoll

Josef Kostomaj,
Gastwirt beim Hirschen,
CILLI, Grazergasse.

411-45

Wichtig für alle Fuhrwerksbesitzer!

I. Wr.-Neustädter Harz- u. Terpentinöl-Raffinerie,
Theerprodukten- und Fettwaren-Fabrik

Franz v. Furtenbach
in Wiener-Neustadt.

Registrierte



Schutzmarke

Neues Spezial-Achsenfett

Bisher unerreichte Schmierfähigkeit.
für Oel- und Halböl-Achsen.

Kein Gefrieren, kein Heisslaufen, kein Abreiben. — Unentbehrlich für ausgefahrene Achsen. — Vortheilhaft auch für offene Frachtaachsen. — Verwendbar bei Schmier- vorrichtungen jeder Art.

Chemisch untersucht!
Praktisch erprobt!

Säurefrei. Wasserfrei. Harzfrei.

Versandt nur in Original-Blechdosen à 5 Kilogramm.

Preise per Dose:

Oesterreich-Ungarn franko jeder Poststation fl. 2.50

Bosnien u. Herzegovina franko jed. Poststation fl. 2.75

Ausland ab Versandstation Wr.-Neustadt . fl. 2.25

275-102

Waschtisch und Thüren streicht man nur Schnell und gut mit „Weisser Glafur“. Sie klebt nicht, trocknet sofort, und dann glänzt sie wie weißes Porzellan. Um 90 Heller kauft man sie In jeder großen Droguerie.

51-7

Vorräthig in Cilli bei Traun & Stiger und Victor Wogg.

Schicht's PATENT-SEIFE

österr.-
ung.
Patent



gesetzlich
registrierte
Schutz-
Marke

ist die beste für Wäsche und sonstigen Hausgebrauch; vereinigt höchste Waschkraft mit größter Milde; liefert blendend weisse, geruchlose Wäsche, eignet sich namentlich für Wollstoffe vorzüglich; ist ausgezeichnet als Hand- und Badeseife für Gross und Klein.

Niemand wird einen Versuch bereuen.

Zu haben in den meisten Detail-Handlungen.

335-a

Tages-Geldwerthe.

Dienstag, den 2. Juni 1896:

Einheitliche Staatsfch. in Noten fl.	101.35
„ „ Silber „	101.30
Oesterr. Goldrente „	122.60
„ Kronenrente 4% „	101.15
Ungarische Goldrente 4% „	122.50
„ Kronenrente 4% „	98.80
Oest.-ung. Bank-Aktien „	9.59
Creditactien „	347.75
London vista „	120.—
Deutsche Reichsstaatsnoten für	
100 Mark d. N.-B. „	58.72 1/2
20 Mark-Stücke „	11.74
20 Franks-Stücke „	9.52
Italienische Banknoten „	44.47 1/2
Hamb.-Dufaten „	5.65

Ein junger 3 bis 4jähriger
Esel
ist zu verkaufen. — Anfrage **Schlossberg Nr. 50.** 498-2

In Cilli.

Mit Gegenwärtigem, beehre ich mich die höflichste Anzeige zu machen, dass ich von meiner früheren Behausung ausgezogen bin, und jetzt derselben vis-à-vis **Herrngasse Nr. 14 im I. Stock (Dostaliches Haus)**, wohne.

Ich übernehme auch jetzt, so wie früher, alle Gattungen von Damenkleider-Arbeiten, sowohl Neu- wie Renovier-Arbeit und bitte sich zu überzeugen, dass ich, wie bekannt, nicht allein geschmackvoll, schön und gut, sondern auch billig, **recht billig arbeite.**

Auch werden ein oder zwei Mädchen welche gut arbeiten für Bezahlung aufgenommen. 501

Ig. Barsis,

geprüfter Lehrer für Schnittzeichnen und Zuschneiden, Mitarbeiter der Mode-Journale und wirkendes Mitglied d. Mode-Akademie.

Ein ganzes Istöckiges

Haus

in **Dreschendorf** (3/4 Stunden von Cilli entfernt) an der Reichsstrasse gelegen, an Sommer- oder Jahresparteen zu verpachten. Das Haus enthält 2 Zimmer, Speise, Küche, Keller etc., hat gutes Trinkwasser, liegt 10 Minuten von der Sann entfernt. Das Haus steht frei, ist trocken und in sehr gesunder Lage. 503-46

Kundmachung.

Auf der Glacis (kleinen Exerzierplatz) u. Viehmarktplatz, findet Sonntag, den 7. Juni l. J. vorm. 1/2 11 Uhr die Meistbots-Versteigerung der **Heumahd** statt.

Stadtamt Cilli, 1. Juni 1896.

506

Der Bürgermeister:
Stiger m. p.

Zwei neu hergerichtete 499-2

Wohnungen

jede aus 3 Wohnzimmern, Dienstbotenzimmer u. s. w. bestehend, sind zu vermieten. — Anfrage Verwaltung d. Bl.

Warnung.

Ich warne hiermit den Herrn Official **Ferdinand Stuss** in **Cilli**, seine wahnideeigenen Tratschereien über meine Person, die er seit Jahren in Cilli und Umgebung verübt, weiter fortzusetzen, da ich im anderen Falle ihn vor Gericht belangen würde. Ich diene seit nun 31 Jahren sowohl beim Militär, in der Gendarmerie und öffentlichen Ämtern ehrenhaft, besitze über meine tadellose Führung beste Zeugnisse, habe keine Schulden und bin daher voll berechtigt, ehrenrührige Tratschereien entschieden zu verbieten, zumal von einem Menschen, der sehr gut thäte, seine eigenen Angelegenheiten besser in Ordnung zu halten. 502

Cilli, am 1. Juni 1896.

Michl. Dernatsch

Privat-Beamter und k. k. Gend.-Unt.-Officier i. R.

Ein grosses, gassenseitiges,
möblirtes Zimmer,
Rathhausgasse 17, I. St.,
ist mit 22. Juni zu vermieten. 469-a

BAD SUTINSKO.

Akratotherme + 29.9° R. Hohe heilkräftige Wirkung bei Frauenkrankheiten. Haltestelle „Sutinske Toplice“ (Zagorjaner Bahn), Post Mihovljan.

Saison vom 1. Mai bis 1. October.

Nähere Auskunft erteilt bereitwilligst der Badearzt **Dr. Stanislav Kudrna** 332-51 und die Badeverwaltung.

Sonntag, den 7. Juni 1896

Vormittag 11 Uhr

findet beim **Wetterhäuschen** im Stadtparke die Fortsetzung der

Heumahdlicitation

statt. **Der Ausschuss**
507 des Verschönerungsvereines.

Wohnung

Ganzer 2ter Stock, bestehend aus 4 Zimmern, Küche, Speise, grossem Vorsaal etc. ist sofort zu vermieten. Auskunft **Rathhausgasse 19.** 447-a

Die **Gutsverwaltung Herbersdorf** verkauft ab Bahnstation **Wildon**, Steiermark, gegen Nachnahme

Apfelwein

von vorzüglichem Geschmack, goldgelb, spiegelklar pro hl. **fl. 8, fl. 10** und **fl. 12. 1895er Auslese fl. 25.** 369-a

Ein werthvolles Buch

über die Ursachen und die neue Cur von nervösen **Zerrüttungen, Schwäche-** u. Erschöpfungs-Zuständen, frühzeitigem Verfall, Verlust der Manneskraft etc. wird an Leidende unentgeltlich und frankirt gesandt von **Dr. Rumler**, prakt. Arzt in **Genf** (Schweiz), **Rue Bonivard 12.** Briefporto nach Genf 10 kr., Karte 5 kr. 477-49

Hotelgold.Löwe, Cilli.

Tüchtig frisch Pilsner

aus dem **Bürgl. Brauhause** hochfeines **Dreher-Märzen-Bier**, **Eigenbau-Roth-** und **-Weissweine** aus den **Gonobitzer Rieden: Brandner** und **Vinavier.** 423 a

Restaurant „Waldhaus“

Heute Donnerstag, 4. Juni

Elite-Concert

der städtischen Musikkapelle

unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters Herrn **Adolf Diessl.**

Beginn 5 Uhr. — Eintritt 25 kr.

Um zahlreichen Zuspruch bittet

hochachtungsvoll

M. Kallander.

500

FRITZ RASCH, Buchhandlung, Cilli.

Einzel-Verschleiss:

- „Neue Freie Presse“
- „Neues Wiener Tagblatt“
- „Ostdeutsche Rundschau“
- „Deutsche Zeitung“
- „Grazer Morgenpost“
- „Wiener Extrablatt“
- „Oesterr. Volkszeitung“
- „Deutsche Wacht“
- „Marburger Zeitung“
- „Das Interessante Blatt“ 419-3
- „Fliegende Blätter“
- „Meggendorfer Humor. Blätter“

Einzel-Verschleiss
bei **Fritz Rasch**
Buchhandlung, Cilli.

Zur Belustigung
nur noch kurze Zeit nächst der Gasfabrik
Amerik. Schiffschaukel
and

Panoptikum.

Das Panoptikum enthält lebensgrosse Wachsfignrn hervorragender Persönlichkeiten sowie eine reichhaltige Gemälde- und Stereoskopen-Ausstellung.

Sämmtliche Objekte sind höchst gediegene Meisterwerke der mechanischen und plastischen Kunstbildneri, versäume Niemand, mein wirklich kunstvolles Museum und Panoptikum zu besuchen.

Eintritt nur 10 kr.

Um gütigen Zuspruch bittet
488-45 Der Besitzer.

Verehrte Herrschaften!

Ein **Gärner**, verheirathet, 33 Jahre alt, bittet um Arbeit. Ueberrimmt auch als Aushilfe Gartenarbeiten. Verlässlich als Wirthschafter, Aufseher und dergleichen. Sehr gute, langjährige Zeugnisse stehen auf gefälliges Verlangen zur Ansicht. Persönliche Vorstellung bereitwilligst. — **C. Z. Hoffnung**, beim Handlgärtner **Gradischer**, Bahnhofgasse 12, Cilli. 405

Michael Altziebler

Thonwaren - Erzeuger in Cilli
empfiehlt sein Lager aller Sorten wa

Thonöfen

zu billigsten Preisen. Bedienung prompt. 446-85

Braver Knabe

mit guten Schulzeugnissen wird als Lehrling aufgenommen in der **Vereinsbuchdruckerei „Celeja“** in Cilli.

Eine Wohnung

bestehend aus 2 Zimmern, ein Zimmer davon mit separatem Eingange, Küche, Keller und Boden ab 1. Juni zu vermieten. Auskunft: **Brungasse Nr. 9.** 401-a

„Styria“ = Fahrräder

VON

Joh. Puch & Comp. in Graz sind und bleiben die besten.

Zu haben bei

Friedrich Jakobwitsch, Cilli Rathhausgasse 21.

Tuch-, Manufactur-, Kurz-, Galanteriewaren und Spezerei-Geschäft.

Größtes Lager Untersteiermarks von Nähmaschinen und Fahrrädern. 302-38

Allein-Verkauf für Cilli und Umgebung der **Styria-Fahrräder** von **Joh. Puch Comp. Graz.**

Verleger und Herausgeber: Vereins-Buchdruckerei „Celeja“ in Cilli. Verantwortlicher Schriftleiter **Otto Ambroschitsch.** — Druck der Vereins-Buchdruckerei „Celeja“ in Cilli.